



Wolfgang Ischinger sprach über die internationale Lage



Frank Bsirske sprach über den „Dritten Weg“ der Kirchen

[unternehmen!]

► www.unternehmerverband.org

Nr. 2_2015 | Jahrgang 15 | Zeitung des Unternehmerverbandes

Der Kommentar

Tickende Zeitbombe

Man fragt sich unweigerlich, wie es dazu kommen konnte? Wer hat bei der Inspektion der Brücken in unserer Region geschlafen? Die Situation ist katastrophal. Die Mehrkosten durch das Verkehrschaos gehen für die Unternehmen in die Millionen. Und mit einer weiteren Verschlimmerung ist zu rechnen. Wir schreiben das Jahr 2015 und es wird immer schwieriger, den Rhein zu überqueren.

Doch der Blick zurück im Zorn bringt wenig. Wichtig sind schnelle Lösungen für einen guten Verkehrsfluss. Von heute auf morgen wird es keine Verbesserungen geben. Ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Bund, Land und Stadt bei den Baustellen ist zwingend, um unnötige Verkehrsbehinderungen zu vermeiden. Mein Eindruck ist: Da gibt es noch viel Luft nach oben.

Leider sind nicht nur die Brücken marode. Der öffentliche Nahverkehr ist in einem schlimmen Zustand. Die Wasserstraßen leiden unter völlig veralteten Schleusen. Und dringend benötigte Bahnlinien warten immer noch auf ihre Realisierung. Nur der Flughafen Düsseldorf funktioniert, doch dessen Wachstum wollen sich die Revierstädte nicht gefallen lassen. Sie verkennen einmal mehr die Bedeutung des Flughafens für die Arbeitsplätze in der gesamten Region.

Im Herzen Europas verfügen wir über eine einmalige strategische Lage. Unsere Erreichbarkeit ist aber das A und O. Wenn wir weiter so mit unserer Infrastruktur umgehen, verlieren wir einen wichtigen Standortvorteil und damit Arbeitsplätze.

Heinz Lison
Sprecher der
regionalen Wirtschaft

US-Botschafter Emerson lobt deutsche Unternehmer

Unternehmerverband setzt mit USA-Tag Signal für deutsch-amerikanische Freundschaft / Große Chancen für regionale Wirtschaft durch TTIP

Ein klares Bekenntnis zur deutsch-amerikanischen Freundschaft war der USA-Tag, den der Unternehmerverband in Kooperation mit der Niederrheinischen IHK jetzt veranstaltete. „Der amerikanische Traum – Chancen für die regionale Wirtschaft auf dem US-Markt“ hieß es im Duisburger HAUS DER UNTERNEHMER. 100 Gäste – Unternehmer, Politiker und Amerikaexperten trafen dabei u. a. den amerikanischen Botschafter John B. Emerson sowie CDU-Europapolitiker Elmar Brok, der direkt von den Verhandlungen zum Freihandelsabkommen TTIP berichtete. In einem Praxis-Teil sprachen außerdem Experten und Unternehmer über ihre US-Erfahrungen.

US-Botschafter Emerson fuhr gut gelaunt am HAUS DER UNTERNEHMER vor. Er kam direkt von einem Termin mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft in einem Bergwerk in Haltern. Emerson zeigte sich beeindruckt von der Arbeit unter Tage. Nachdem der höchste Repräsentant der USA in Deutschland die „alte“ Industrie des Reviers kennenlernen durfte, begegnete ihm in Duisburg nun die „moderne“ Industrie.



Der Unternehmerverband und sein Ehrengast: US-Botschafter John B. Emerson (Mitte) mit Vorsitzendem Wim Abbing und Hauptgeschäftsführer Wolfgang Schmitz (Foto: Lukas)

Emerson sparte nicht mit anerkennenden Worten für die deutsche Wirtschaft. Er lobte insbesondere die langfristige, nachhaltige Perspektive der hiesigen Unternehmerschaft. Hier von könne die US-Wirtschaft lernen. Eindringlich warb der US-Botschafter

für die Chancen des geplanten Freihandelsabkommens TTIP. Neue Arbeitsplätze könnten dadurch auf beiden Seiten des Atlantiks entstehen. Weder die USA noch Europa wollten mit dem Abkommen niedrigere Standards, etwa in den Punkten Verbraucher- und Um-

weltschutz. Es gehe um gemeinsame Standards, die gerade kleinen und mittleren Unternehmen den gemeinsamen Handel erleichtern würden. Angesichts der vielen Krisen und Konflikte in der Welt sei die deutsch-amerikanische Freundschaft wichtiger denn je. „Wir

müssen zusammen bleiben und zusammen finden, um die gemeinsamen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bestehen“, so Emerson.

„Gerade unser industriell geprägter Mittelstand handelt bereits seit vielen Jahren mit amerikanischen Partnern. Viele Betriebe haben Joint Ventures in den USA getätigt oder eigene Werke und Vertriebsstrukturen aufgebaut“, erläuterte Wim Abbing, Vorstandsvorsitzende der Unternehmerverbandsgruppe, stellvertretender IHK-Präsident und selbst weltweit agierender Unternehmer (er ist Geschäftsführer der PROBAT-Werke von Gimborn Maschinenfabrik GmbH, Emmerich) in seiner Rede. Deutschland habe als Exportland fundamentales Interesse am Abbau von Handelshemmnissen, so Abbing: „Wenn wir es nicht schaffen, mit den Amerikanern gemeinsame Spielregeln für den Handel zu vereinbaren, werden andere diese Regeln bestimmen – und gewiss für uns schlechtere Standards durchsetzen.“

Fortsetzung des Berichts und Exklusiv-Interview mit US-Botschafter Emerson auf S. 4



(Foto: istock)

Auf den Punkt

Veranstaltungstechnik muss zum richtigen Zeitpunkt und vor allem reibungslos funktionieren: ton:media im Porträt.

► Seite 8



(Foto: istock)

Auf 4 Pfoten

40.000 Tonnen Feucht- und Trockennahrung sowie Snacks und Ergänzungsfutter produziert: Dr. Clauder im Porträt.

► Seite 9



(Foto: istock)

Auf die Plätze

Bei der Digitalisierung im Dienstleistungssektor vorn: Servico AG mit Facility-Management 4.0 im Porträt.

► Seite 10

ANZEIGE

HEUSER
RECHT UND STEUERN

Telefon 0203.479992-0 • www.heuser-collegen.de

Ihr Partner im In- und Ausland mit **I** Präzision **I** Perfektion **I** Professionalität

„Unternehmer müssen Überzeugungsarbeit für TTIP leisten“

Fortsetzung von S. 1

Europapolitiker Elmar Brok berichtete in seinem Beitrag über den aktuellen Stand der TTIP-Verhandlungen. Es sei geradezu absurd, dass in Deutschland, dem Exportland Nummer eins, der Widerstand gegen das Freihandelsabkommen am größten sei. „Wir profitieren wie keine andere

Volkswirtschaft vom freien Handel“, so Brok. Selbstkritisch fügte „Mr. Europa“ hinzu, dass Politik und Wirtschaft die Debatte zu lange verschlafen hätten. In den sozialen Netzwerken würden vor allem die TTIP-Gegner mobilisieren. Die Wirtschaft dürfe dabei nicht immer mit dem Finger auf die Verantwortung der Politik zeigen. „Die Unternehmen

müssen gesellschaftliche Prozesse mitgestalten, das schafft die Politik nicht allein“, mahnte Brok.

Unternehmer als TTIP-Botschafter

Für den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) betonte Stefan Mair, Mitglied der Hauptgeschäftsführung, dass man zwar spät in die TTIP-Auseinandersetzung eingegriffen habe, man aber jetzt eine Aufholjagd der Befürworter eines Freihandelsabkommens mit den USA beobachten könne. In die gleiche Richtung argumentierte Andreas Povel, General Manager der amerikanischen Handelskammer in Deutschland (AmCham Germany). Er forderte die anwesenden Unternehmer auf, als „TTIP-Botschafter“ für das Freihandelsabkommen und seine Chancen zu werben.

Spannende Einblicke in den konkreten Handel mit Amerika lieferte eine „Praxischeck“-Talkrunde. Drei Unternehmer und ein Politiker diskutier-

ten hier über ihre persönlichen Amerikarerfahrungen. Neben Wim Abbing diskutierten Gerd W. Kichniawy (GATC LP), Robert Prager (Setter International GmbH) und der Bundestagsabgeordnete und TTIP-Experte Peter Beyer (CDU). Alle Beteiligten lobten die Geradlinigkeit und die Verlässlichkeit der amerikanischen Partner. In den USA wisse man eigentlich immer sehr schnell, woran man sei. Wim Abbing berichtete von hohen Umwelt- und Lebensmittelstandards, die in Deutschland unterschätzt würden. Gerd W. Kichniawy, seines Zeichens Ehrenbürger der US-Stadt Georgia, warnte die Unternehmer, sich mit der amerikanischen Bürokratie anzulegen: „Da zieht man immer den Kürzeren.“ Robert Prager machte auf die großen Unterschiede innerhalb der USA aufmerksam. Der Norden und der Süden seien nicht zu vergleichen. Peter Beyer betonte, dass die tatsächlichen und vermeintlichen Spannungen im Verhältnis zu den USA auf die konkrete Zusammenarbeit der Unternehmen kaum Einfluss



Botschafter Emerson im HAUS DER UNTERNEHMER: „Die deutsch-amerikanischen Beziehungen sind essentiell“

hätten. In den Medien werde oft ein Zerrbild der deutsch-amerikanischen Beziehungen gezeichnet.

Wim Abbing zeigte sich in seinem Schlusswort zufrieden mit den Ergebnissen des USA-Tages. „Wir Unternehmer müssen jetzt Überzeu-

gungsarbeit leisten. Dafür haben wir jetzt das richtige Rüstzeug an der Hand“, so der Vorstandsvorsitzende. Bei Burgern und Hot Dogs ließen die Unternehmer den USA-Tag ausklingen.

Matthias Heidmeier



Auch „Mr. Europa“ war beim Unternehmertag: CDU-Politiker Elmar Brok unterstrich die Chancen durch das geplante Freihandelsabkommen (Fotos: Georg Lukas)

„Deutschland ist ein wichtiger Verbündeter und Freund“

Interview mit John B. Emerson, US-Botschafter in Deutschland, über gemeinsame Werte und gemeinsamen Handel

[Unternehmen!]: Herr Botschafter, wie steht es um das deutsch-amerikanische Verhältnis?

Emerson: Die bilateralen deutsch-amerikanischen Beziehungen sind für uns außerordentlich wichtig, ich würde sie sogar als essenziell bezeichnen. Unsere beiden Länder verfügen über sehr enge Verbindungen und arbeiten auf unzähligen Gebieten außergewöhnlich intensiv und kontinuierlich zusammen. Denken Sie nur daran, was wir in Westafrika im Kampf gegen Ebola und beim Aufbau von Sicherheit und Stabilität in Afghanistan erreicht haben. Gemeinsam kämpfen wir im Norden Iraks gegen die IS-Terrormiliz. Bundeskanzlerin Merkel spielt eine überaus wichtige Rolle bei der Bewältigung der Krise in der Ukraine. Deutschland übernimmt im Hinblick auf unser gemeinsames Ziel eines geeinten, freien und in Frieden lebenden Europas eine Führungsrolle. Unsere

Emerson: Wie Sie an den Diskussionen im US-Kongress über den „Patriot Act“ sehen können, ist es ein kontinuierlicher Prozess, das richtige Gleichgewicht zwischen Freiheit und Sicherheit zu finden. Wenn die NSA-Affäre das Vertrauen der Menschen in die Vereinigten Staaten beschädigt hat, ist es eine meiner wichtigsten Aufgaben, dieses Vertrauen wiederherzustellen, indem ich unsere vielfältigen, gemeinsamen Interessen und Werte betone, gerade und besonders gegenüber jungen Menschen. Ich weiß, dass das Zeit braucht. Die historischen Erfahrungen Deutschlands, darunter die Überwachung im Dritten Reich und durch die Stasi, die zu Missbrauch, Verfolgung, Inhaftierung und sogar Ermordung der eigenen Bevölkerung führte, haben das moderne Deutschland geprägt. Das müssen wir akzeptieren. Natürlich sind auch die Vereinigten Staaten

cherheit und Datenschutz zu finden. Präsident Obama hat mehrere Reformen der Abläufe zur Informationserfassung vorgeschlagen.

[u!]: In den vergangenen Jahren war in diesem Zusammenhang viel von kulturellen Unterschieden die Rede. Sie erwähnten gerade die gemeinsamen Werte? Was genau verbindet die USA und Deutschland?

■ „Wenn die NSA-Affäre das Vertrauen der Menschen in die Vereinigten Staaten beschädigt hat, ist es eine meiner wichtigsten Aufgaben, dieses Vertrauen wiederherzustellen.“

Emerson: Gerade in diesem Jahr, in dem wir den 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges feiern, sollten wir uns daran erinnern, dass wir gemeinsam in der Lage sind, den Verlauf der Geschichte positiv zu beeinflussen. Aus der Asche dieses Konflikts hat sich Deutschland zu einem Vorbild entwickelt, zu einer Nation, mit der wir die Werte der Rechtsstaatlichkeit, der Pressefreiheit, der Menschenrechte und der offenen Märkte teilen. Die Vereinigten Staaten und Deutschland suchen beide nach Möglichkeiten, sauberere Energiequellen zu nutzen und den Klimawandel zu bekämpfen. Wir teilen die Vorstellung von einer Welt, in der die Menschen frei sind, nach ihrem Gewissen zu wählen, ihren Glauben so auszuüben, wie sie möchten, sich zu versammeln und ihre Meinung zu äußern, ihre Regierung zu kritisieren und selbst über ihr Schicksal zu bestimmen. Also ja, ich glaube, es gibt Vieles, das Deutsche und Amerikaner verbindet, und ich glaube, dass wir die gleichen grundlegenden Werte haben.

[u!]: Die USA sind der wichtigste Auslandsmarkt für deutsche Unternehmen außerhalb der EU. Wie wichtig ist der deutsche Markt für amerikanische Unternehmen?

Emerson: Die große Bandbreite der Handelsaktivitäten – bilateraler Handel, amerikanische Investitionen in Deutschland und deutsche Investitions-

tionen in den Vereinigten Staaten – beweisen die außerordentlich große Bedeutung der Handelsbeziehungen unserer beiden Länder. Deutschland ist unser fünfgrößter Handelspartner weltweit, und zweitgrößter Exportmarkt innerhalb Europas. Ich möchte hinzufügen, dass wir die Idee der gegenseitigen, vorteilhaften Verflechtung zwischen unseren beiden Ländern, aber auch weltweit, voll und ganz unterstützen. Jedes Land kann stärker und wohlhabender werden, wenn seine Freunde, Nachbarn und Handelspartner erfolgreich sind.

[u!]: Die hiesige Industrie zeigt gerne auf die Vereinigten Staaten und nennt Sie ein Vorbild, zum Beispiel in Sachen wettbewerbsfähige Energiepreise. Profitiert Amerika von der deutschen Energiewende? Oder anders: Profitieren die USA von weniger Klimaschutz?

Emerson: So würde ich das nicht sagen, und ich würde es auch gar nicht aus der Perspektive des Gewinn Denkens betrachten. Wir sind mit der Krise des Klimawandels konfrontiert, deshalb ist es wichtiger, sich auf das Gesamtbild dessen zu konzentrieren, das wir bis zum Gipfel in Paris im Dezember dieses Jahres noch schaffen wollen, von dem sich die Vereinigten Staaten und Deutschland einen Erfolg zum Klimaabkommen erhoffen. Was ich aber durchaus sagen würde, ist, dass es bei der Energiestrategie Präsident Obamas darum geht, die Energieversorgung der Vereinigten Staaten unabhängiger zu gestalten, Arbeitsplätze zu schaffen und sich zugleich der Herausforderung des Klimawandels zu stellen. Seit der Präsident

sein Amt antrat, ist unsere Abhängigkeit von Öl aus dem Ausland so gering wie seit 40 Jahren nicht, und sie nimmt weiter ab.

[u!]: Warum sollte ein deutsches Unternehmen aktuell in den Vereinigten Staaten investieren?

Emerson: Man muss nur die Deutschen fragen, die bereits in den Vereinigten Staaten investiert haben. Die Vereinigten Staaten werden als die Nummer eins unter den Investitionsmärkten angesehen und haben sogar China überholt. Und natürlich machen viele Amerikaner hier Geschäfte, wie ich schon erwähnte. Gemeinsam machen die Vereinigten Staaten und Deutschland den größten Export- und Investitionsmarkt der Welt aus.

[u!]: Welche Produkte und Dienstleistungen „Made in Germany“ sind in Amerika derzeit besonders gefragt?

■ „Gemeinsam machen die Vereinigten Staaten und Deutschland den größten Export- und Investitionsmarkt der Welt aus.“

Emerson: Es ist wenig überraschend, dass Autos die wichtigsten Exportgüter in die Vereinigten Staaten sind, gefolgt von Maschinen und pharmazeutischen Produkten. Wir Amerikaner schätzen deutsche Produkte sehr. Vielleicht geht das auf die vielen Tausend amerikanischen Soldaten zurück, die seit dem Ende

des Zweiten Weltkriegs in Deutschland stationiert waren, ganz zu schweigen von den vielen jungen Menschen, die an unseren Austauschprogrammen teilnehmen. Laut Vorhersagen des Wirtschaftsministeriums werden die Vereinigten Staaten zudem Frankreich als Deutschlands weltweit wichtigsten Exportmarkt überholen. Dennoch möchten wir den Export über den Atlantik für mittelständische deutsche Unternehmen vereinfachen. Amerikaner sollten Zugang zu mehr Produkten haben, die von kleineren deutschen Unternehmen hergestellt werden, und die Deutschen sollten mehr Produkte von kleineren amerikanischen Unternehmen kaufen können. Ja, das Gesetz von Angebot und Nachfrage gilt nach wie vor, aber im 21. Jahrhundert sollten Verbraucher mehr Auswahl haben. Das ist eines der Kernziele von TTIP.

[u!]: Hat TTIP zu wenig Unterstützung in Europa?

Emerson: Die führenden Politiker in Deutschland und die deutsche Wirtschaft unterstützen TTIP. Aber in der Öffentlichkeit bestehen Ängste. Es überrascht mich und übrigens auch andere in Europa, dass es ausgerechnet im Exportland Deutschland einen größeren Widerstand gegen TTIP gibt als in jedem anderen EU-Land. Ich denke, dass TTIP zu einem Symbol oder zu einem Angriffspunkt für diejenigen geworden ist, die Angst vor der Globalisierung im Allgemeinen haben. Aber, wie Vizekanzler Sigmar Gabriel sagte, bietet TTIP die Chance, die Auswirkungen der Globalisierung zu gestalten und zu nutzen. Die Deutschen sollten diese Chance ergreifen.

[u!]: Eine persönliche Frage zum Schluss: Sie leben jetzt schon einige Zeit in Deutschland. Was schätzen Sie an Ihrem Leben hier?

Emerson: Wir lieben die Menschen, denen wir hier begegnet sind, und ihre offene und herzliche Art. Wir genießen die Schönheit dieses Landes ebenso wie seine wirtschaftliche und landschaftliche Vielfalt. Uns gefällt die ehrliche und direkte Herangehensweise der Deutschen. Wir freuen uns sehr, hier zu sein!

Das Interview führte Matthias Heidmeier



John B. Emerson stand beim USA-Tag im HAUS DER UNTERNEHMER Unternehmen Rede und Antwort. (Foto: Lukas)

enge Zusammenarbeit wird uns helfen, einige der globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anzugehen und vielleicht sogar zu bewältigen. Kein Land kann diese Ziele allein erreichen. Deswegen ist unsere bilaterale Partnerschaft so wichtig, und deshalb ist Deutschland ein so wichtiger Verbündeter und Freund.

[u!]: Zumindest beim Thema „Datensicherheit“ und ihrer Bedeutung gibt es zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten einige unterschiedliche Einschätzungen. Ist durch die Affären der jüngsten Vergangenheit Vertrauen zerstört worden? Und, wenn ja: wie baut man es wieder auf?

von historischen Erfahrungen geprägt. Die Tatsache, dass es unseren Nachrichtendiensten nicht gelungen ist, wichtige Informationsströme und Daten aus Hamburg, Minneapolis und San Diego miteinander zu verbinden, bedeutete, dass wir außerstande waren, das Unheil zu verhindern, das mit den Anschlägen vom 11. September über uns hereinbrach. Deshalb sind unsere beiden Regierungen der Meinung, dass die Zusammenarbeit zwischen unseren Nachrichtendiensten wichtig ist, um die Sicherheit der Bürger in den Vereinigten Staaten und in Deutschland zu gewährleisten. Beide Länder versuchen zudem, das richtige Gleichgewicht zwischen Si-